



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, den 30. Mai 1888.

Nr. 247.

Vom Kaiser.

Berlin, 29. Mai.

Ueber das Befinden des Kaisers Friedrichs verlauteten auch heute Morgen nur günstige Nachrichten: Früher als an den vergangenen Tagen verließ der Monarch seine Gemächer, um von 9^{1/2} Uhr ab in dem kleinen Pony-Wagen eine Morgen-Promenade im Parke zu unternehmen; sollte sich doch vor den Augen des obersten Kriegsherrn heute — nach langer Pause wieder — das erste militärische Schauspiel, wenn auch nur im engen Rahmen des Schlosspark-Territoriums abspielen. Schon zu früher Morgenstunde war die zweite Brigade, deren Kommandeur der Kronprinz Wilhelm ist, bestehend aus den drei Regimentern: 2. und 4. Garde-Regiment zu Fuß und Garde-Füsilier-Regiment nach der benachbarten Jungfernhaide ausgerückt, um unter Assistenz einiger Abtheilungen Kavallerie (Dragoner) und Artillerie ein Brigade-Exerzieren vorzunehmen. Die Exerziten sollten schließlich mit einem Sturm auf die rechts neben dem Schlosspark belegene, nach Moabit führende Zugbrücke enden, indessen wurde dieses Programm in letzter Stunde noch abgeändert. Gegen 10 Uhr Vormittags war Kronprinz Wilhelm mit seiner Gemahlin im Zweigespann am Fürstentempel vorgefahren und hatte sich von da zu Pferde nach seinem Truppendeile begeben. Ihn umgab dort der Brigadestab, bei welchem sich auch zwei österreichische Offiziere befanden. Etwa dreiviertel Stunden später rückte das zweite Garde-Regiment zu Fuß mit dem Kronprinzen an der Spitze, vom Manöver-Terrain kommend, durch den Tegeler Weg über die Zugbrücke herein. Hier, wo die Wagen der Pferdebahnlinie Charlottenburg-Moabit halten, befindet sich, am Ende des sogenannten „Fürstentempels“ des Schlosses, ein Seitenthor, welches an einem Gartenpavillon vorüber nach dem Innern des Schlossparks führt. Vor demselben hatte sich eine hundertköpfige Zuschauer-menge eingefunden, welche den Kronprinzen mit stürmischen Hochrufen begrüßte. Einen Augenblick hielt hier der Stab, sodann, nachdem der Kronprinz seine Befehle erteilt, führte er die Truppen seinem kaiserlichen Vater vor. Ohne Musik, in Gliedern von sechs Mann, rückten die felddienleistungsmäßig (mit Helm, Tuchrock und grauen Leinwandhosen) bekleideten Soldaten durch das Seitenthor ein, nachdem zuvor die Schuppenketten von den Helmen herabgelassen worden waren. Da indessen die Dispositionen sich später als unzulänglich erweisen mochten, mußte schon das zweite einmarschierende Regiment, die Garde-Füsilier, von der Brücke aus im Laufschritt heranrücken, und dies Marschtempo beschleunigte sich dann noch, als das 4. Garde-Regiment zu Fuß an die Reihe kam. Der ziemlich heftig wehende Wind trieb die aufgewirbelten Staubwolken in das dichte Gebüsch der Schlosspark-Lisiere. Kaum hatte das Duene der Brigade das Parthor passiert, als die Tete auch schon wieder das am linken Schloßflügel befindliche Einfahrtsthor verließ und an der Schloßfront in ihrer ganzen Ausdehnung vorbei nach der Berlinerstraße zu marschierte. Im Schloßpark, direkt hinter dem Mittelbau des Schlosses hielt, abseits von der breiten Allee, der kaiserliche offene Zweispänner, in welchem Kaiser Friedrich in General-Uniform und mit dem Helm auf dem Haupte, Platz genommen hatte. Neben dem Wagen standen die Frau Kronprinzessin, sowie die Prinzessinnen-Töchter Sophie und Margarethe. Hier ließ der Kronprinz seine in Halb-Züge formirte Brigade mit angefaßtem Gewehr vor dem Kaiser vorbeifahren. Die Spielleute befanden sich an der Spitze ihrer Regimenter. Der Kaiser war sichtlich erfreut über die vorzügliche Haltung der Truppen und gab durch wiederholtes Grüßen und Winken mit der Rechten seiner hohen Zufriedenheit Ausdruck. Einige der älteren Offiziere, die dem Monarchen noch bekannt zu sein schienen, grüßte der Kaiser besonders freundlich. Draußen stauten sich die Truppen bald und verweilten einige Zeit „Gewehr bei Fuß“. Zu dieser Zeit fuhr die Kronprinzessin mit ihrer Hofdame nach Berlin zurück. Die Truppen salutirten. Nachdem alle drei Regimenter das Schloß verlassen hatten, schloß sich ihnen der Kronprinz an. Derselbe ritt später an der Spitze des 4. Garde-Regiments zu Fuß, welches er „Unter den Linden“, an der Kreuzung der Friedrichstraße an sich vorüber defiliren ließ. Hier harrten Tausende seiner Ankunft und brachten ihm stürmische Ovationen.

Nach der „Voss. Ztg.“ findet die Abreise nach Schloß Friedrichskron bestimmt am 1. Juni statt.

Der Hofbericht meldet: Der Kaiser verweilte heute Vormittag, nach einer recht gut verbrachten Nacht, im Schloßpark und hörte im Schloßgarten die Vorträge des Generaladjutanten v. Winterfeld und des Ober-Stallmeisters von Rauch. Nach Abhaltung der Parade nahm der Kaiser noch mehrere Vorträge entgegen und arbeitete von 11 Uhr ab mit dem Chef des Militär-Kabinetts, General der Kavallerie und General-Adjutant v. Albedyll. Am Nachmittag stattete die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen nebst Prinzessin Tochter den kaiserlichen Majestäten im Schloß zu Charlottenburg einen Besuch ab und nahm an der Tafel Theil.

Gestern empfing der Kaiser nach seiner Rückkehr aus Berlin in einem Saale des Parterregeschosses im Schloß zu Charlottenburg den Geh. Rath Professor Dr. Virchow. Der Kaiser nahm nach dem Bericht der „Freis. Ztg.“ überaus freundlich den Dank Virchows für die demselben verliehene Auszeichnung entgegen und erkundigte sich mit lebhaftem Interesse nach der ägyptischen Reise Virchows. Der Kaiser hatte von dessen Erlebnissen, insbesondere von der Verwundung Virchows auf der Hinreise, Mancherlei erfahren. Virchow überbrachte dem Kaiser eine Sammlung von Photographien, welche er an Ort und Stelle von Landschaften, Denkmälern, Inschriften selbst aufgenommen hatte und die sich auf Gegenden bezogen, welche der Kaiser bei Eröffnung des Suezkanals seiner Zeit selbst besucht hatte. Der Kaiser zeigte sich sehr überrascht, zu hören, daß Virchow vor Jahresfrist das Photographiren erlernt. Der Kaiser ersuchte Virchow, den Hals zu besichtigen, soweit dies äußerlich möglich war. Auch wurde hierbei durch Madenzie die innere Kanüle gewechselt. Virchow hatte bekanntlich den Kaiser seit Februar 1887 nicht gesehen und war überrascht von der Lebhaftigkeit, mit welcher der Kaiser während der Audienz auf alle Aeußerungen Virchows einging und sich durch Mienen und Bewegungen leicht verständlich zu machen wußte. An den Empfang Virchows schloß sich die abendliche Konfultation der Aerzte an. Nach der Audienz Virchows beim Kaiser promenierte die Kaiserin in Begleitung Virchows etwa eine halbe Stunde im Schloßgarten.

Deutschland.

Berlin, 29. Mai. Wie die „Nat.-Ztg.“ hört, hat der Kaiser das Gesetz über die Verlängerung der Legislaturperiode in Preußen vor einigen Tagen unterzeichnet.

In Vertretung des Kaisers hat Kronprinz Wilhelm auf den ihm gehaltenen Vortrag genehmigt, daß im Jahre 1888 Generalstabs-Übungsreisen bei dem 1., 2., 4., 5., 6., 8., 9., 11., 14. und 15. Armeekorps stattfinden.

Die Kaiserin-Mutter Augusta besuchte gestern auch die Kaiserin-Augusta-Stiftung in Charlottenburg und fuhr nach der Rückkehr von dort bei der Universitäts-Klinik in der Ziegelstraße vor, um sich durch Geh. Rath von Bergmann über den Zustand der bei dem Umbau des Schauspielhauses verunglückten und dorthin gebrachten Arbeiter Bericht erstatten zu lassen. Die Kaiserin-Mutter empfing dann Abends den Besuch der kaiserlichen Majestäten, sowie später des Kronprinzen und der Kronprinzessin. Heute Morgen hat sich die Kaiserin auf ärztlichen Rath wie

alljährlich zur Kur nach Baden-Baden begeben, wo die Ankunst heute Abend 11 Uhr erfolgt.

Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Sergius von Rußland hat der Kommandantur 180 Mark zur Vertheilung an die vor Höchstdemselben gestellten Ehrenposten zugehen lassen.

Das „Armee-Berordnungs-Blatt“ veröffentlicht folgende Allerhöchste Ordre, Vermächtnisse des Hochseligen Kaisers und Königs Majestät betreffend:

„Auf den Mir gehaltenen Vortrag ermächtige Ich die nachgenannten Truppentheile zur Annahme der ihnen von Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters, des Kaisers und Königs Wilhelm Majestät kognizant bestimmten Vermächtnisse, und zwar: Mein 1. Garde-Regiment zu Fuß, das 2. Garde-Regiment zu Fuß, das Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, das Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2, das Garde-Füsilier-Regiment, das 3. Garde-Regiment zu Fuß, das 4. Garde-Regiment zu Fuß, das 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth, das 4. Garde-Grenadier-Regiment Königin, das König-Wilhelm-Grenadier-Regiment Nr. 7 und das Leib-Grenadier-Regiment (1. brandenburgisches) Nr. 8 von je Neuntausend Mark; das 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment, das 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiment und das Garde-Fuß-Artillerie-Regiment von je Sechstausend Mark; das Garde-Jäger-Bataillon, das Garde-Schützen-Bataillon, Mein Regiment der Garde du Corps, das Garde-Kürassier-Regiment, das 1. Garde-Dragoner-Regiment, das Garde-Husaren-Regiment, das 1. Garde-Ulanen-Regiment, das 2. Garde-Ulanen-Regiment, das 2. Garde-Dragoner-Regiment, das 3. Garde-Ulanen-Regiment, das Leib-Kürassier-Regiment (schlesisches) Nr. 1, das 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1, das 2. Leib-Husaren-Regiment Kaiserin Nr. 2, das Husaren-Regiment König Wilhelm Nr. 7 und das Garde-Pionier-Bataillon von je Dreitausend Mark; das Eisenbahn-Regiment von Zwölftausend Mark; das Garde-Train-Bataillon von Eintausend Fünfhundert Mark.

Charlottenburg, den 3. Mai 1888.

Friedrich.

Bronart von Schellendorff.

An das Kriegs-Ministerium.

Der Kriegs-Minister bemerkt dazu:

„Vorstehende Allerhöchste Kabinetts-Ordre wird mit dem Bemerkten zur Kenntniß der Armee gebracht, daß des Hochseligen Kaisers und Königs Majestät die obigen Vermächtnisse zu Stiftungen nach eigenem Ermessen der Truppen zu bestimmen geruht haben. Außerdem soll jedes Regiment, dessen Uniform Se. Majestät getragen, einen im

Haltung — vollkommen im Ganzen, wie in den Details — vorüber marschiren schah.

Unsere alten chapeaux chinois mit den vielen Glöckchen, und die vielen Instrumente, die mehr das Auge als das Ohr erfreuten, und die jetzt aus unseren Militärkapellen verbannt sind, stehen bei den Deutschen mehr als je in Ehren. Außerdem haben sie große metallene Halbmonde, an hohen Schäften, mit Hirschweifen geziert und große Lyren (Orpheus-Lyren) aus cuivre poli, die in der Sonne funkeln, und zahlreiche andere Instrumente, die dem Orchester ein eigenthümliches, reiches und heiteres Aussehen verleihen, das einen jeden fesselt, bewegt und erfreut.

In diesem militärischen Lande, wo Rang und Disziplin Alles beherrscht, ist der Besuch der Kirche der Armee nicht nur nicht verboten, sondern sogar befohlen. Der Soldat soll vor dem allerhöchsten Chef niederknien, vor dem großen Spender jener Autorität, der er blind gehorchen muß. Wenn der Soldat, der ein Mensch ist wie jeder andere, sich gewöhnt, in Demuth vor einer Macht zu knien, deren Größe und Majestät ihm sein gesunder Menschenverstand offenbart, so fügt er sich leichter in die Strenge der militärischen Disziplin und in die Achtung, die er seinen Vorgesetzten schuldet. Ohne diese unbeschränkte Achtung, ohne gegenseitiges Vertrauen zwischen Offizier und Soldat, kann eine Armee nicht siegen.

So sehen wir denn auch Sonntags die St. Thomaskirche, die hauptsächlich dem Militär-Gottesdienst gewidmet ist, voller Uniformen.

Hier ruht der Marschall von Sachsen. Das berühmte Grab des Siegers von Fontenoy nimmt

Feuilleton.

Legende von Meg.

(Schluß.)

Von der Wache wandte sich unsere Aufmerksamkeit einem militärischen Begräbniß zu, das aus der Hauptstraße vorüberzog. Man begrub einen Ulan.

Der Wagen ist von gefälliger Einfachheit, ohne die vielen Draperien, mit denen wir gewöhnlich bei unseren Leichen-Maskeaden Mißbrauch treiben. Er wird von Pferden gezogen, welche Ulanen am Zügel führen, so daß der Soldat hier den alltäglichen Leichenträger vertritt. Der Sarg von polirtem Eisenholz ist mit keinem Tuche bedeckt. Der Waffenrock und die Epaulette des Verstorbenen sind darauf befestigt. Zu beiden Seiten gehen Kameraden, unmittelbar dahinter eine Frau in Trauer und ein protestantischer Prediger. Dann folgen zwei Offiziere, und in einer gewissen Entfernung eine Abtheilung von 250 bis 300 Mann im Paradeanzug, ohne Tritt; in dem herabhängenden linken Arm tragen sie den Säbel horizontal in der Scheide, und so macht diese Reihe blinkender Waffen einen ziemlich imposanten Eindruck.

Es ist der Leichenzug eines einfachen Unteroffiziers vom 1. schleswig-holsteinischen Ulanen-Regiment Nr. 15, eines der ersten Regimenter der deutschen Armee, dessen sämtliche Offiziere dem Adel des Landes angehören. Und die Art, wie

man diesen Unteroffizier zur letzten Ruhe bestattet, entbehrt nicht der Größe.

Ich hätte gern einen Vergleich mit dem Begräbniß eines unserer Sergeanten angestellt; aber ich weiß nicht, woher es kommt, ich erinnere mich, abgesehen von Obersten, Generalen und Marschällen, nur von Offizieren, außer im Kriege, nicht, je einen Unteroffizier oder gemeinen Soldaten militärisch bestattet gesehen zu haben.

Der Zug ist kaum vorüber und aus einer anderen Straße nähert sich mit klingendem Spiel das rheinische Infanterieregiment Nr. 25.

Ein majestätischer Tambourmajor erinnert mich durch seine Gestalt und prächtige Haltung an jene Zeit, wo die Obersten, um Napoleon I. zu gefallen, ihren Regimentern goldstropfende Riesen voraus marschiren ließen. Diese waren in der Regel dermaßen von ihrer Würde überzeugt, daß, wie man sagt, die Leuten ihres Stammes glaubten, sich bücken zu müssen, um durch den Triumphbogen zu marschiren.

Auch die Regimenter waren stolz auf ihren Tambourmajor, und so kindisch dieses Gefühl auf den ersten Blick erscheinen mag, so war es dennoch wichtig. Napoleon I., der es meisterhaft verstand, die kleinen Züge des menschlichen Herzens auszunutzen, schmeichelte dieser Eitelkeit, indem er in jedem Regimente den Glauben erweckte, daß es das erste seiner Waffe sei.

Die Deutschen sind viel zu militärisch bealagt, als daß sie Napoleons Beweggründe nicht verstanden hätten. Der Zweck derselben war nicht nur, den Geist seiner Leute zu heben,

sondern sie auch auf ihre Knechtschaft stolz zu machen.

Deshalb sehen wir überall in Deutschland das Militär im Vorrang vor dem Zivil, und die gesellschaftliche Stellung der deutschen Offiziere bildet einen seltsamen Gegensatz zu der der unfertigen.

Offizier bei uns sein, heißt eine sehr ehrenhafte Stellung haben, die einem erlaubt, sich für sehr wenig Geld todtschießen zu lassen. Aber diese Stellung ist jedenfalls nicht so beneidenswerth, als sie sein könnte und sollte. Es giebt keinen besseren Beweis hierfür, als die beträchtliche Anzahl junger Unteroffiziere, die durch Kapitulation leicht die Offizierspaulettes erlangen könnten, aber lieber bescheidene Zivilämter annehmen, die sie in eine ganz andere Gesellschaft bringen, als die, zu welcher die goldenen Epaulette berechtigen.

In Deutschland ist es ganz anders. Offizier sein ist der höchste Wunsch jedes jungen Mannes, und die Regierung versteht sich meisterhaft darauf, diesen Ehrgeiz zu fördern, indem sie diesen jungen Leuten eine Stellung von ungewöhnlicher Achtung und Autorität schafft.

Indes folgen wir unserem Regimente, das inzwischen weiter marschirt ist.

Die Mannschaften sind in fiedelosen weißen Hosen, ihre Haltung ist tadellos; die Offiziere scheinen sich zur großen Parade zu begeben. Und da ich mich bemühen will, die Wahrheit zu sagen, wenigstens was ich für solche halte, so muß ich gestehen, daß es sehr lange her ist, daß ich in Frankreich ein Regiment in gleicher vollkommener

Allerhöchsten Nachlaß vorhandenen Uniformsrock, das 1. Garde-Regiment z. B. und das Regiment der Garde du Corps hierzu je einen Helm und erstes einen Degen, letzteres Sr. Majestät leichten Reit-Pallasch nebst Kartouche, endlich das Kadettenkorps einen Infanterie-Degen erhalten. Die Ausantwortung der Vermächtnisse wird durch das Ministerium des königlichen Hauses erfolgen.

Berlin, den 9. Mai 1888.

Bronart von Schellendorff.

Das „Armee-Verordnungs-Blatt“ veröffentlicht nachfolgende Allerhöchste Kabinettsordr, betreffend Ausrüstung und Bewaffnung des Regiments der Garde du Corps und der Kürassier-Regimenter:

Auf den Mir gehaltenen Vortrag bestimme Ich, daß bei Meinem Regiment der Garde du Corps sowie bei sämtlichen Kürassier-Regimenten der Kürass für die Feldmarschallmäßige Ausrüstung in Wegfall kommt, und daß diese Regimenter mit dem Karabiner M.71 unter Fortfall des Revolvers M.79 bewaffnet werden. Das Kriegsministerium hat das Weitere zu veranlassen. Charlottenburg, den 12. Mai 1888.

Friedrich.

Bronart v. Schellendorff.

Das Kriegsministerium bringt vorsehende Allerhöchste Kabinettsordr mit dem Bemerkten zur Kenntniß der Armee, daß die dazu erforderlichen Ausführungsbestimmungen den betreffenden königlichen Generalcommandos zugehen werden, und daß das Schießen der Gemeinen mit dem Revolver bei den vorgenannten Regimenten einzustellen ist.

Minister v. Lucius, welcher bisher Major von der Kavallerie ersten Aufgebots des Landwehr-Bataillons-Bezirks Sondershausen war, hat nach der „Magdeb. Ztg.“ den erbetenen Abschied erhalten nebst der Erlaubniß, seine bisherige Uniform auch ferner tragen zu dürfen. Von den gegenwärtigen Staatsministern gehören noch v. Bötticher und v. Gofler der Landwehr an, während Graf v. Bismarck-Schönhausen à la suite der Armee geführt wird.

In Abänderung der Festsetzungen unter 4, 5, 6, 7 und 8 der Kabinetts-Ordre vom 18. Januar 1877, betreffend Organisation und Lehrplan des Kadettenkorps, ist durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 9. Mai Folgendes bestimmt:

Zu 4. Alljährlich im Frühjahr sind diejenigen Kadetten, welche die Ober-Sekunda zur Zufriedenheit absolviert haben, sämtlich zur Portepcefähnrichsprüfung zuzulassen.

Zu 5. Diejenigen unter ihnen, welche das 17. Lebensjahr vor dem 1. April des laufenden Jahres vollenden und die für den Militärdienst erforderliche körperliche Entwicklung besitzen, werden, sofern sie die Portepcefähnrichsprüfung bestehen, zur Versekung in die Armee als charakterisirte Portepcefähnrich vorgeschlagen oder behufs unmittelbarer Vorbereitung zur Offiziersprüfung nach Maßgabe der hierfür gegenwärtig bestehenden Grundsätze in die Selekt des Kadettenkorps verlegt.

Zu 6. Diejenigen in der Portepcefähnrichsprüfung bestandenen Kadetten, welche das unter 5 vorgeschriebene Alter und die entsprechende körperliche Entwicklung noch nicht erreicht haben, werden in die Unter-Prima des Kadettenkorps verlegt.

Zu 7. Auf Wunsch der Angehörigen dürfen auch solche der unter 5 genannten Kadetten der Unter-Prima überwiesen werden, welche sich gut geführt haben und nach ihrer Beanlagung Aussicht bieten, dem Unterricht in der Prima mit Nutzen folgen zu können.

Zu 8. Diejenigen Kadetten, welche die Unter-Prima mit Erfolg absolviert haben, sind je

den ganzen Hintergrund des Chors ein. Es ist unstreitig eins der schönsten Meisterwerke der Bildhauerkunst.

Die innere Aus schmückung der St. Thomas-Kirche ist von durchaus protestantischer Einfachheit und erhöht so den imposanten Eindruck des Denkmals. Auf dem weißen Marmor tritt die Figur des Marschalls klar hervor, wie er in sein Grab hinabsinkt, obwohl das weinende Frankreich ihn verbinden möchte, die letzte Stufe zu überschreiten und auf der andern Seite der Tod den Sarg enthüllt. Die Wirkung ist ziemlich selbst; der Künstler hat augenscheinlich die Logik der Harmonie seiner Schöpfung opfern müssen.

Der Kirchendiener, der uns während unseres Besuchs begleitete, sprach, seiner Vorschrift gemäß, während der ganzen Zeit deutsch zu uns. Im Augenblick, wo wir die Schwelle überschreiten wollten und, einen letzten Blick auf das Denkmal werfend, in unsere Börse griffen, sagte er, vermuthlich um sich ein besonderes Anrecht auf unser Wohlwollen und besonders auf unsere Freigebigkeit zu erwerben, diesmal in gutem Französisch aber mit gedämpfter Stimme:

„Der da war ein anderer Kerl als Bazaine, immer siegreich.“

Dies ist eine für die Franzosen besonders gemachte Geste, auf welche sie mit klingender Münze antworten.

In den folgenden Kapiteln giebt dann der Verfasser über die Art und Weise, wie er sein Material gesammelt, Nachenschaft, und erhält der Leser gleichzeitig nähere Aufschlüsse über dieses Material selbst. Man wird der Uebersetzung mit Spannung entgegensehen.

nach dem Wunsche der Angehörigen bzw. je nach dem sie das unter 5 vorgeschriebene Alter und die entsprechende körperliche Entwicklung erreicht haben, entweder

zur Anstellung in der Armee — und zwar je nach ihrer Gesamtführung — als patentirte oder charakterisirte Portepcefähnrich vorzuschlagen, oder

behufs demnächstiger Zulassung zur Abiturientenprüfung in die Ober-Prima zu verlegen.

In besonderen Ausnahmefällen können sie auch in die Selekt verlegt werden.

Posen, 28. Mai. Nach hiesigen Blättern sollen 50 Lehrer aus Weisfalen zum 1. Juli d. J. in die Provinzen Posen und Westpreußen verlegt werden. Sie sollen sämtlich katholischer Konfession sein, aber nicht polnisch sprechen.

Elberfeld, 28. Mai. Der Ausschuss für das in unserer Stadt zu errichtende Kaiser-Wilhelm-Denkmal hat sich für die Ausschreibung eines engeren Wettbewerbes zur Erlangung eines Denkmals-Entwurfs entschieden und hat die näheren Bedingungen dafür festgesetzt. Aus diesen Bedingungen mag hier das Folgende hervorgehoben werden. Das Denkmal ist in der Form eines Reiterstandbildes gedacht, welches den Kaiser als obersten Kriegsherrn darstellt. Als Maßstab ist mindestens 1 1/2 hohe Lebensgröße anzustreben. Das Standbild soll in Bronze, der Sockel in bestem einfarbigem polirten Granit hergestellt werden. Die Kosten des Denkmals, einschließlich des Sockels und der Aufstellung, jedoch ausschließlich des Fundaments und der Einfriedigung, dürfen die Summe von 100,000 Mark nicht überschreiten. Das Modell ist von dem Künstler unter Nennung seines Namens bis zum 1. Dezember 1888 im Maßstabe von 1:5 der wirklichen Größe an den Vorsitzenden des Denkmals-Ausschusses, Herrn Aug. von der Heydt hiersebst, einzusenden. Es werden für die zwei relativ besten Entwürfe zwei Preise festgesetzt. Der erste Preis besteht in der Uebersetzung der Ausführung nach näheren mit dem Ausschusse zu vereinbarenden Bedingungen oder in einem Geldpreise von 4000 M. Der zweite Preis beträgt 2000 M. Die übrigen besten Entwürfe werden mit je 1000 M. bedacht.

Musland.

Brüssel, 27. Mai. Bei den Wahlen zur Erneuerung der auscheidenden Hälfte der Provinzialräthe in Belgien verloren heute die Liberalen in der Provinz Luremburg die Mehrheit an die Katholiken; in der Provinz Namur verloren die Katholiken mehrere Sitze; in der Stadt Namur kommen 12 Liberalen mit 12 auscheidenden Katholiken zur Stichwahl. In den Provinzen Lüttich, Hennegau, Brabant behaupten die Liberalen mit geringen Verstärkungen ihre bisherigen Stellungen. In den Provinzen Antwerpen, beiden Flandern und Limburg blieben die Katholiken in der bisherigen überwiegenden Stellung, mit Ausnahme der Stadt Antwerpen, wo dieselben sich am Kampfe nicht betheiligt haben und durch 21 Liberalen ersetzt worden sind. Mehrere Sozialisten, die in verschiedenen Städten kandidirten, erhielten verhältnismäßig wenig Stimmen.

Paris, 27. Mai. Reden ist Blei, Schimpfen Silber. Haufen ist Gold bei den Franzosen vom radikalen Schlage, gleichviel ob sie der Diktatur, der Sozialdemokratie oder der Anarchie dienen. Am Sonntag, den 27. Mai, war allerlei „Volk“ nach dem Pere Lachaise begeben worden, um die Opfer der Kommune durch Hohn auf die Gegner und blutige Neben zu feiern. Diesmal wurden auch neben den Opportunisten die Boulangisten in die Acht erklärt, und es kam zu Revolvergeschüssen, wobei zwei Anarchisten verwundet wurden. Schon am Sonnabend Abend war es in der Gemeindefchule von Clignancourt-Montmartre in einer von Joffrin, dem Vizepräsidenten des Pariser Gemeinderaths, veranstalteten Versammlung zu Prügeleien gekommen. Joffrin hat die boulangistischen Arbeiter „Cretins“ genannt; diese hatten sich eingefunden und ließen Joffrin nicht zu Worte kommen; dann wurden die Parteien handgemein, Joffrin erhielt einen Hieb ins Gesicht und blutete, wurde schließlich aber mit einem Vertrauensvotum von jenen Arbeitern belohnt. Scharf ging es auch in der Sonnabendversammlung des bonapartistischen Ausschusses der Viktorianer her. Der Prinz will in der Kammer zwar mit den Zermürbten Revisionssagitation gestatten, aber außerhalb des Parlaments selbstständig vorgehen und die Verurteilung des Vols ungehemmt handhaben. Die Royalisten wollen nun auch nach Clemenceaus Beispiel eine Gesellschaft bilden, die sich über ganz Frankreich ausbreiten soll. Kommt diese Royalistengesellschaft zu Stande, so hat Frankreich fünf Nebenregierungen: die radikal-sozialistische unter Clemenceau, die des Prinzen Viktor, die royalistische unter dem Grafen von Paris, dann die vollständig organisirte boulangistische und schließlich die opportunistische, deren Obmann Jules Ferry und deren Richtung die einzige ist, die für die Verfassung Wallon eintritt, während das Kabinet Floquet Clemenceau-Ranc-Joffrin näher steht, als Ferry und Carnot selbst. Schöne Aussichten für die nächsten allgemeinen Wahlen! Und diese zerrissene Wirklichkeit schreit ärger als je nach Handel mit Deutschland, in dessen innere Angelegenheiten man sich ungeschickt einmischen zu können vermeint, wenn es sich um das Reichland handelt. „Mot d'Ordre“, an dessen Spitze jetzt Ranc steht, hält der deutschen Presse

sogar eine Standrede über ihre Bosheiten gegen die Franzosen mit der albernen Behauptung, die Deutschen seien „assimilirbarer als assimilationsfähig“; denn: „die Franken, die nach Gallien drängen, werden rasch aufgesogen durch die Galloromanen und die Geschichte der letzten Jahrhunderte zeigt uns die Deutschen Oesterreichs unfähig, die Magyaren, Cechen, Polen, Kroaten und Italiener zu assimiliren. Haben die Norddeutschen die Polen des Großherzogthums aufgesogen? Die Preußen haben nicht nur nicht die slavisch-polnischen Elemente germanisirt, sondern sie wurden bei sich durch jene slavifirt. Werden die Dänen in Schleswig-Holstein assimilirte? Nichts weniger als dies. Die Deutschen antworten uns, die Elässer seien deutschen Blutes. Nun, das beweist, daß das preußische Deutschland bei der Regermanisirung aller Germanen mehr Schwierigkeiten findet, als andere fanden, um sie sich einzuverleiben.“ Also was Preußen in Posen, in Nordschleswig, in Elsaß-Lothringen versucht, ist gegen die germanische Natur, die zu ungeschickt in der Germanisirung fremder Elemente auf deutschem Boden ist! Was sind denn die slavischen Elemente geworden, die bis an die Elbe und keine vorgebungen waren? Doch wohl Deutsche. Was die Elemente des polnischen Adels, deren Namen in unseren preußischen Heeren glänzen? Was die französischen Refugies, die in Künsten und Wissenschaften, Verwaltung und Heer in der deutschen Geschichte eine hervorragende Rolle Frankreich gegenüber spielen? Die Deutschen in Oesterreich wurden durch das Divide et impera! Metternichs und seiner Vorgänger und Nachfolger gegen ihre Natur verhindert, auch politisch die Rolle zu spielen, die sie in Wissenschaft, Kunst und Verwaltung spielen.

Paris, 28. Mai. Der Revolverheld Lucas, der gestern auf dem Pere Lachaise auf die Menge feuerte, ist nicht Boulangist, sondern Anarchist. Auf dem Kirchhofe kam es wiederholt zu Handeln zwischen den Blanquisten, die Boulangers Partei ergreifen, und den Anarchisten.

Kopenhagen, 26. Mai. Obgleich die Meldung über die bevorstehende Ankunft des russischen Kaisers durch ein halbamtliches Telegramm in Abrede gestellt wurde, spricht man hier von nichts anderem als von der bevorstehenden Reise des Zaren und des Thronfolgers nach Kopenhagen. Eingeweihte wollen wissen, daß der Zar in vierzehn Tagen hier eintreffen und drei Wochen lang bei seinem königlichen Schwiegervater verweilen wird.

London, 28. Mai. Wie hiesige Blätter melden, ist die deutsch-afrikanische Gesellschaft angestrengt mit der Einrichtung ihrer Verwaltung an der Küste beschäftigt; 60 Beamte mit kleinen Dampfern und anderem Material seien in Bereitschaft. Der neue Sultan von Sansibar gewinne an Popularität.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. Mai. Der in diesem Jahre stattfindende 12. Verbandstag der selbstständigen deutschen Konditoren tagt vom 5. bis 8. Juni in den Reichshallen zu Berlin. Während dieser Zeit wird die 4. Fachausstellung des Verbandes selbstständiger deutscher Konditoren im Konzerthaus, Leipzigerstraße 48, und zwar vom 2. bis 10. Juni geöffnet sein.

Das Postamt Nr. 6 wird zum 1. Juni von Pöhlkerstraße Nr. 13 nach Nr. 99 derselben Straße, Eingang Kantstraße, verlegt.

In Grabow a. D. wird am 12., in Stralsund am 20. und in Barth am 28. Juli d. J. mit einer Steuermanns-Prüfung begonnen werden.

In der Zeit vom 20. bis 26. Mai wurden hieselbst 20 männliche, 20 weibliche, in Summa 40 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 15 Kinder unter 5 und 5 Personen über 50 Jahre. Von den Kindern starben 3 an Durchfall und Brechdurchfall, von den Erwachsenen 6 an Schwinducht, 3 an Altersschwäche, 2 in Folge von Unglücksfällen und 1 an Bronchitis.

Für die Einfuhr von Packsendungen in Frankreich, welche gewisse Waaren (z. B. Seide, Flodseide, Strohhüte, Email und Glaschmelz, flüchtige Oele und Essenzen, Tafelkrücher, Butter u. a. m.) enthalten, mußten bisher besondere Ursprungsbescheinigungen ausgestellt und den Sendungen beigelegt werden. In dieser Vorschrift ist neuerdings eine Erleichterung insofern eingetreten, als bei Postpaketen (colis postaux) im Gewicht bis 3 Kilogramm nach Frankreich die Beigabe derartiger Bescheinigungen nicht mehr verlangt wird.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevue-theater: Gastspiel des Hrn. Jenny v. Weber. Zum 2. Male: „Die Fledermaus.“ Operette in 3 Akten. — Elysium-theater: Zum 2. Male: „Der Walzerkönig.“ Posse mit Gesang in 4 Akten.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 29. Mai. (Zur Katastrophe im Schauspielhaus.) Die von mehreren hiesigen Blättern gebrachte Nachricht, daß Einer der nach der Klinik gebrachten Verletzten im Laufe des gestrigen Tages gestorben sei, ist unrichtig. In der Klinik befinden sich bekanntlich 11 Verwundete, von denen 6 der Pflege des Herrn Dr. Masse, 5 der Obhut des Herrn Dr. Kirchhoff an-

vertraut wurden. Die Verunglückten in der Abtheilung des letztgenannten Arztes haben meist schwere innere Verletzungen erlitten, doch hofft man, die Patienten am Leben zu erhalten. Von den 6 Kranken der anderen Abtheilung ist Einer besonders schwer verletzt. Denselben haben die niederstürzenden Balken mit voller Wucht auf den Schädel getroffen. Der Armist liegt meist bewußtlos, an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der nach dem katholischen Krankenhause gebrachte Zimmermann Nerilius aus Köslin, welcher bei der Katastrophe mehrere Rippenbrüche erlitt, hat eine verhältnismäßig gute Nacht verbracht, und sein Befinden ist ein den Umständen nach befriedigendes. Doch kann mit Sicherheit noch nicht gesagt werden, daß Nerilius mit dem Leben davonkommen wird, da die Verletzungen immerhin sehr schwerer Art sind. Der Verlauf der nächsten Tage wird auch hier ausschlaggebend sein. — Die Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstätte sind so weit vorgeschritten, daß wohl schon heute mit der Aufstellung eines neuen Gerüstes wird begonnen werden können.

Schiffsbewegung.

(Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetsfahrts-Aktien-Gesellschaft.)

„Wieland“, von Hamburg nach Newyork, am 22. Mai von Havre weitergegangen; „California“, am 23. Mai von Hamburg nach Newyork abgegangen; „Rugia“, am 24. Mai von Newyork nach Hamburg abgegangen; „Moravia“, von Hamburg am 24. Mai in Newyork angekommen; „Cassius“, von Hamburg am 24. Mai in Colon eingetroffen; „Colonia“, von Hamburg nach Colon, am 24. Mai von Havre weitergegangen; „Allemania“, von Hamburg nach Vera Cruz, am 24. Mai in St. Thomas eingetroffen; „Gothia“, am 25. Mai von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Rhætia“, von Newyork am 25. Mai in Hamburg angekommen; „Gothia“, am 26. Mai von Newyork nach Stettin abgegangen; „Moravia“, am 26. Mai von Newyork nach Hamburg abgegangen; „Thuringia“, von Hamburg nach Newyork, am 26. Mai Dover passirt; „Abenania“, von St. Thomas nach Hamburg, am 26. Mai von Havre weitergegangen; „Borussia“, am 26. Mai von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Bavaria“, am 26. Mai von Hamburg nach St. Thomas abgegangen; „Lefing“, von Newyork nach Hamburg, am 27. Mai von Cherbourg weitergegangen; „Gellert“, am 27. Mai von Hamburg nach Newyork abgegangen; „Saronia“, von St. Thomas, am 27. Mai in Hamburg angekommen; „Bohemia“, von Newyork, am 28. Mai in Hamburg angekommen.

„Marjala“, von Hamburg, am 19. Mai in Newyork angekommen; „Hammonia“, von Hamburg, am 25. Mai in Newyork angekommen; „Australia“, von Hamburg, am 26. Mai in Newyork angekommen.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Rom, 28. Mai. In der Deputirtenkammer wurde eine von Nicotera und 9 anderen Deputirten unterzeichnete Tagesordnung verlesen, in welcher es heißt: „Ueberzeugt von der Nothwendigkeit, die Vertheidigungswerke an den Küsten und in den hervorragenden Seestädten, namentlich in Neapel, Palermo, Messina, Livorno, Genua und Venedig zu ergänzen, fordert die Kammer die Regierung auf, gelegentlich des Wiederzusammentritts der Kammer im November geeignete Maßregeln vorzulegen.“ Auf Antrag des Kriegsministers wird die Verathung über diese Tagesordnung vor der Debatte über das Budget des Kriegsministeriums stattfinden.

Rom, 28. Mai. Das nächste Konsistorium ist auf den 1. Juni anberaumt worden. In demselben wird der Papst einige italienische und ausländische Bischöfe präkonisiren.

Brüssel, 29. Mai. Der frühere Unterrichtsminister Thonissen ist im Alter von 71 Jahren gestorben.

Selbstmord. 28. Mai. Der Landtag beschloß die Todesstrafe für Mord einzuführen.

London, 29. Mai. John Bright ist in Rochdale an einer Lungenentzündung bedenklich erkrankt. In Anbetracht des hohen Alters flößt sein Zustand ernste Besorgnisse ein.

Petersburg, 28. Mai. Der Geschäftsträger in Hamburg, Wirklicher Staatsrath Graf von Cassini, ist zum Minister-Residenten für Oldenburg und die hanseatischen Städte ernannt worden.

Petersburg, 29. Mai. Ein heute veröffentlichtes Geheß bestimmt, daß polnisches Eisen und Eisenstücke, deren Ausfuhr verboten war, bedingungsweise mit besonderer Erlaubniß des Finanzministers gegen Entrichtung von einem halben Goldlophen Zoll pro Pud ausgeführt werden dürfen.

Odessa, 28. Mai. Die Königin von Griechenland ist heute Abend mit der Yacht „Bjara“ angekommen und wurde von der Großfürstin Konstantin, ihrer Mutter, empfangen. Die Königin reist heute nach St. Petersburg.

Wasserstand.

Stettin, 29. Mai. Im Hafen 0,63 Meter. Wind: NW, im Revier 17 Fuß 6 Zoll. — Posen, 28. Mai. Warthe: — Meter. — Breslau, 28. Mai. Oberpegel 4,76 Meter, Mittelpegel 3,36 Meter, Unterpegel 0,18 Meter unter 0.